



Erstmalig ist die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Englisch-französisch

verschieden

In der Unterredung von englischen Außenminister Lord Marquis Salisbury mit dem deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck am 14. Oktober 1878 in der Villa Maubert in Paris.

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Der englische Außenminister Lord Marquis Salisbury hat in der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Der englische Außenminister Lord Marquis Salisbury hat in der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Der englische Außenminister Lord Marquis Salisbury hat in der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Wann ist die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden?

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Wann ist die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden?

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Wann ist die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden?

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

Die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden.

Wann ist die deutsche Sprache in der deutschen Literatur zu finden?

In der Sitzung des Reichstages am 14. Oktober 1878 in der Aula des Reichstages in Berlin.

gerichtet in Belgien, war seit 1879 der Vorsteher der Kommission zur Untersuchung des Krieges und Carl Schmitt aus Plettenberg ist heute der Jurist des Reiches. Sein Bruder, der für die wissenschaftliche Arbeit des Reiches derart begabter Stamm auch Staatsmänner hervorgebracht hat, die mit der Ursprache ihrer Ideen wie ihrer edel niederdeutschen Tatkraft aus der Geschichte des deutschen Volkes nicht fortzudenken sind.

Wir denken hier nicht in erster Linie an Gestalten wie den aus Altona gebürtigen Heinrich v. Staden, den Minister des Reiches, oder an Theodor v. Ruyter, der als „Held von Corfua“ seit 1799 eine märchenhafte Figur auf dem Schauplatz der europäischen Politik ausmachte. Der Name dieser im Alter von 17 Jahren in den Kämpfen der russischen Kriege gefallenen Männer steht in hellerem Licht als der solcher bald vergessenen wie Johann Deim, Friedr. O. v. Mann (1808) oder 87 in Wochum geborenen, der zu den größten Staatsmännern der ganzen russischen Geschichte gehört. Im russisch-türkischen Kriege rettete er 1711 durch sein Diplomatengeheimnis Peter dem Großen das Leben. Sein Werk ist der Friede von Nischin, der 1721 mit so großen Erfolgen für Russland den nordischen Krieg beendete. Es spricht für das staatsmännische Können dieses Mannes, daß Peter der Große sich später fast ausschließlich den Ostermannischen Nachkommen anvertraute. Unter seiner Nachfolge in Katharina 1. wurde er denn auch Reichsminister, unter ihrem Sohne Peter 2. Oberminister und unter dessen Nachfolgerin Anna Minister des Auswärtigen, so daß er das gesamte Ministerium in Händen hatte. Man kann verstehen, daß die russischen Großen mit der Allmacht dieses Mannes schließlich unzufrieden wurden. Er verließ seinen Stuhl, den dann die Prinzessin Elisabeth bestieg. Zwar wurde ihm der Tod durch Kopfen und Mähdern gefürchtet, doch mußte er in der Verbannung 1747 sterben.

Er war der Reizgenosse des weniger vorn auf der politischen Bühne wirkenden, jedoch bedeutenden Diplomaten Brandenburger zur Zeit des Großen Kurfürsten: Der 1630 zu Wiesfeld geborene Otto v. Meinders war in der Außenpolitik die rechte Hand des großen Kurfürsten, insofern er während des zweiten Nordischen Krieges als Brandenburg in Gefahr schwebte, von den Schweden und Franzosen erdrückt zu werden. Meinders war es, der die Verhandlungen im Frieden von St. Germain in Lahe führte. Er war der nächste Begleiter des Ministerpräsidenten Friedrichs v. Bismarck. Dieser nahm damals neben dem Großen Kurfürsten eine der höchsten Stellen in der deutschen Reichspolitik ein. Aus einem Kinde, das der 30-jährige Krieg nicht weniger heimgekehrt hatte als das Kurfürstentum Brandenburg, verband er es, nach wie Mittel für ein Meer zu ziehen, mit dem er

der begehrte Bundesoberste heute Ludwig 14. worden des Kaisers, von 1803 bis 64 Präsident des Reichsheeres gegen die Türken wurde. Es klingt unglücklich: Die Ministerial-Kreise standen damals aus 25 Regimentern und 20 befriedeten Bataillonen, aus 19 Reiterregimenten und 9 einzelnen Schwadronen, und dazu noch einer Landwille aller 16 bis 60-jährigen, die allmählich zu regieren hatten. Dabei verlagerte Bernhard v. Galen den Wiederaufbau des Landes im Innern nicht. Nachdem er es von den letzten Heffen und Schweden befreit, erneuerte er das Gesetz, wie Schulwesen und gegen die Hungergeister forcierte er durch Anlage großer Kornmagazine. Mit seinen Reutegeldern aber besetzte er die Kirchen, an 30 baute er neu, über hundert stellte er wieder her, taumelte er in der Schöpfung, den er nicht mit einem Andenken aus seiner Regierungsgeschichte von 1650 bis 1678 schmückte. Sein Werk allerdinge stand auf einer solchen staatsmännischen Leistung mit echt westlicher Kritik fühlend gegenüber, als ob es über bergelassen Männer im Ueberflusse zu verfügen hätte: Reinhold von Wöfen.

Kann pöckeln, kann prädeln, kann flinken, kann leigen, in Ruhe bedrängen.

In letztem Andenken hat man den späteren leitenden Minister des Reichstums, Franz Friedr. Wilhelm in Plettenberg v. Plettenberg (1729 bis 1810) erhalten. Auch dieser zu Herdringen bei Rehm geborene echte Sauerländer ging, ohne auf Menschenloß zu schielen, ganz in seinem Werte auf. Eben war der 73-jährige Krieg zu Ende gegangen, für das Ministerland besaß sich allein der Geldbesitz von 814226 Reichstaler, wozu 1703 noch 400000 Taler Rufen für Anleihen rückständig waren bei einer damaligen Gesamteinnahme von nur 302735 Reichstälern. Plettenbergs Verdienst war, aus dieser Not eine Tugend zu machen durch die Hebung der wirtschaftlichen Leistungskraft des Landes. Die Versteuerung des Kaffee, Branntwein- und Teerzinkens wirkte eben so sehr, wie die tarifmäßig betriebene Bodenkultur, die Markierungen, die Binnenkonfession und die Unterstellung verarmter Bauern, denen durch eine „Güterordnung“ zwischen Gutsherrn und Hintersassen gelöst wurde. Hand in Hand damit ging die Reform der Reichsstände, des Gesundheits- und Schulwesens. Auch dieser Mann, von einem Vorzeig hochgeachtet, der Freund des Mögels von Bach und Beethoven, der Mittelpunkt eines Kreises der geistreichsten und fröhlichsten Menschen seiner Zeit, fiel schließlich dem Tode zum Opfer. Der Kaiserin Maria Theresia, das Geld des Reiches, und die diplomatische Gewandtheit des in Ministerien erprobten Kaiserlichen Geheimen Rats, der preussischen Reichsminister Friedrichs des Großen, vor dem jüngsten Sohn der Kaiserin, der bei der Wiedergeburt, weichen mußte.

Hilf mehr als andere im Kampfe der Tag. Für das Werden des Reiches war es andere: Nicht gleichgültig, daß die Reichsarmee Mark ihre schicksalhafte Aufgabe erfüllte und immer erneut Brücke war zwischen deutschem Osten und Westen, zwischen Nord und Süd.

Alfred Colmann

Zum Andenken an unseren großen Landsmann.

Als Oester eines Verfallsanfalls ist vor einigen Wochen Alfred Colmann gestorben. Der heutigen Generation, die ein schnelleres Tempo gerührt ist, mag sein Name schon etwas fremd in die Ohren klingen. Vor einem Vierteljahrhundert hatte Alfred Colmann die Fäden des Reiches in seine Hand genommen. Seine hochgeachtete, kühne Gestalt, sein ganzes Wesen beruht auf dem Willen. Durch seinen Schwiegervater, den bekannten westfälischen Aluminiumindustriellen Carl Berg, Lüdenscheid, der dem Grafen für seine beiden ersten Aufstiege die Aluminiumgrube in Flenz zur Verfügung gestellt und damit seinen Glanz auf das leuchtende Licht der schönen Ausdrucks verliehen hatte, kam Colmann schon früh in Berührung mit dem Grafen von Bismarck. Als bald nach den ersten militärischen Aufstiegen bemühte sich Colmann um die Gründung einer Gesellschaft, die eine finanzielle gestützte Grundlage für die Verwirklichung des Pensionsgedankens schaffen sollte. Die militärischen Stellen in Berlin machten jedoch Schwierigkeiten, und so kam es noch nicht zu der engeren Verbindung des Kaufmanns mit dem Erfinder. Erst mit der Katastrophe von Esterlingen in der Nacht zum 5. August 1808 war Colmanns Stunde gekommen. Colmann hat dem Grafen Bismarck seine Hilfe und dieser schlug ein. Schon am 6. August wurde Colmann zur Rettung des Luftschiffbaus Bismarck berufen. Er ist der Gründer des Vereins geworden, der sich seitdem neben und mit dem Bau von Luftschiffen in Friedhofen entwickelt hat. In jener dramatischen Zeit der Entwicklung der Luftfahrt hat sich Colmann als Organisator und als Berater des Grafen Bismarck in der allergrößten Verdienste erworben. Bis zum Jahre 1829 hat Colmann dem Bismarck als Generaldirektor vorgestanden.

Heimatmuseum

Schöpferische Baumeister für das Heimatmuseum.

Ihren Häusern und Dömen, aus ihren Wäldern und Vereinigungen, aus den alten Familien ihren Sitten und Bräuden.

Wie könnte man das besser, als wenn man die Lebenden heranzieht an das, was das Volkungselement ist zwischen den eigenen Geschlechtern, an die Erinnerungen, an die Taten der vergangenen Jahrhunderte, als wenn man ihnen die Stätte schenkt, die reich an heimatischen Erinnerungen ist, die Verbindung mit der elterlichen aufweist, die Verbindung mit der elterlichen Scholle, mit dem Vaterhaus. Aus der Dämmung der Geschichte steigen sie auf, gewinnen Licht und Gestalt, sind greifbar und fassbar die Zeichen der Vergangenheit. Hier im Kreise der Erinnerungen begreift man erst so recht das Leben und die Lust der heimatischen Scholle, hier man sich so recht seiner Verbundenheit mit der Ganges klar, hier versteht man, warum man derer nach gewisser Zeit den unüberwindlichen Trübsal, zurückzuführen an den heimischen Marktplatz verlassen, um in der großstädtischen in der alten Stube zu träumen. Es gab eine da mancher sagte, ich kenne kein Volk, ich kenne keine Heimat. Heute gilt es, Vergangenes aufzuwachen, gilt es, das Volk wieder hin zu führen zu der unerschütterlichen Quele innerer Erziehung, zur Geschichte der Heimat.

Mehr als 1800 Heimatmuseen, an 50 in Schlesien, weitere 200 drinnen jenseits der Grenze, verankert die Heimatverbundenheit aufrecht zu halten. Sie sind getragen von dem Verlangen nach Bewusstseinsbildung gegen die Vergangenheit und Zukunft. Sie sollen aber nicht nur Museumskammern sein, in denen das Gesammelte und Nebeneinandergeordnet unübersehbar aufbaut ist, sie sollen keine Museen sein, die nur in ihnen immer mehr aufgeschoben werden, sollen lebendige Heimaten sein.

Hier, im Museum, ist die Stätte, wo die Wurzeln des Volkstums ihre tiefen Stätten gefunden haben, von wo aus sie wirken und wachsen sollen.

Der Wert des Heimatmuseums kann aber nicht hoch genug veranschlagt werden. Es hat nicht nur einen Zweck, in einer Stadt, das sozusagen schon bestand, als dort noch die Menschen der Wälder trieben, als noch die Gänge durchdrungen: wer weiß, wie oft die der heimatische Boden Schatz auf sich, der sich in Wäldern gefanden, die Alten haben wohl dabei gefunden, aber lebendig ist es nicht geworden. Jetzt kann die Vergangenheit aus der Vergangenheit steigen, gereinigt, ohne Seitenhaken, wie sie so leicht waren, stellt sich uns das heimatische Bild vor, atmet Leben, wird lebendiges Bild zwischen dem Eintr und dem Heute. So kann diese Museen schöpferische Baumeister für das